



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2013

---

**Auf eine gelingende Kooperation im Netzwerk kommt es an!  
Herausforderungen und Bedingungen inklusiver Berufsbildung**

Pool Maag, Silvia ; Friedländer, Sandra

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-88898>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Pool Maag, Silvia; Friedländer, Sandra (2013). Auf eine gelingende Kooperation im Netzwerk kommt es an! Herausforderungen und Bedingungen inklusiver Berufsbildung. Journal für Schulentwicklung, 17(4):33-37.

Pool Maag, S., Friedländer, S. (2013). Auf eine gelingende Kooperation im Netzwerk kommt es an! Herausforderungen und Bedingungen inklusiver Berufsbildung. *Journal für Schulentwicklung* 17 (4), S. 33-37.

## **Auf eine gelingende Kooperation im Netzwerk kommt es an! Herausforderungen und Bedingungen inklusiver Berufsbildung**

Silvia Pool Maag & Sandra Friedländer

Der Beitrag geht der Frage nach, welchen Bedingungen Inklusion in der Berufsbildung Rechnung zu tragen hat und worin die Herausforderungen von Inklusion auf dieser Stufe liegen. Anhand eines Praxisbeispiels mit Supported Education werden Möglichkeiten der Umsetzung aufgezeigt und diskutiert.

### **Inklusion und Berufsbildung**

Seit einigen Jahren mehrten sich Stimmen aus der Wissenschaft wie aus der Praxis, eine inklusive Berufsbildung zu entwickeln, die berufliche Teilhabe trotz Behinderung möglich macht (Biermann & Bonz, 2011). Dieser Entwicklungsprozess steht noch am Anfang und braucht nach Buchmann & Bylinski (2013) eine „Qualifizierungs- und Professionalisierungsoffensive“ (S. 189). Sie schlagen ein kompetenzorientiertes Entwicklungsprogramm vor, das sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert und die Professionalisierung der pädagogischen Akteure und Akteurinnen einbezieht. Herausforderungen zeigen sich bei der inklusiven Berufsbildung in mehrfacher Hinsicht:

1. Unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen befassen sich mit dem Übergang von der Schule ins Erwerbsleben (Schul-, Berufs-, Sozial-, Wirtschafts- und Sonderpädagogik), wodurch eine Pädagogik für benachteiligte Jugendliche fehlt, die das spezifische dieser Pädagogik erfasst, systematisiert und zusammenführt (Bojanowski, 2006, S. 297).
2. In der Bildungspraxis zeigt die Einführung von Inklusion auf der Primar- und Sekundarstufe erste Effekte: Immer mehr Jugendliche aus integrativen Fördersettings erlangen eine Ausbildungsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt und treten in das duale Berufsbildungssystem ein und damit in eine Ausbildungspraxis, die wenig vorbereitet ist für diese Zielgruppe.
3. Das nachobligatorische Bildungssystem ist mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen eines Landes verbunden, d.h. der Arbeitsmarkt nimmt Einfluss auf die Ausbildungs- und Arbeitschancen der Jugendlichen. In Deutschland wie in der Schweiz sind 10-12% der Jugendlichen vier Jahre nach Schulaustritt ausbildungslos (vgl. Hupka-Brunner et al., 2011).

Die Weiterführung von integrativen Massnahmen im Übergang Schule-Beruf sichert für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf die Nachhaltigkeit und Kontinuität der Lernbegleitung. Dafür sind ausbildungsbegleitende Modelle zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren. Supported Education eröffnet in dieser Hinsicht einen Denkraum, den es konzeptuell zu füllen gilt.

### **Supported Education**

Das Modell Supported Education - wie auch Supported Employment - wurde in den 1980er Jahren in den USA im Rahmen der damaligen Deinstitutionalisierungsbewegung entwickelt und umfasste vorwiegend Rehabilitations- und Unterstützungsprojekte für Jugendliche mit psychischen Beeinträchtigungen (vgl. Meisen Zannol, 2012, S. 17). Anfang der 90er Jahre beginnt sich Supported Employment auch im deutschsprachigen Raum zu etablieren und seit Kurzem wird der Begriff „Supported Education“ in der Schweiz im Zusammenhang mit der ausbildungsbegleitenden Unterstützung während der dualen Berufsausbildung verwendet (vgl. Bundesamt für Sozialversicherungen, 2007). Supported Education bedeutet, dass Jugendliche mit besonderem Förderbedarf während ihrer beruflichen Grundbildung in einem Betrieb des regulären Arbeitsmarktes platziert und im Ausbildungsprozess von Fachpersonen individuell begleitet werden. Diese sind für das Gelingen des Arbeitsverhältnisses und des betrieblichen Ausbildungsverlaufs zuständig und werden aus diesem Grund wie beim Supported Employment als Jobcoaches bezeichnet. Supported Education zielt auf eine Erhöhung der Berufsbildungsabschlüsse ab sowie auf eine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen dieser Jugendlichen.

### **Berufsbildung Schweiz**

75-80% aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger wählen den Weg der dualen Berufsbildung, d.h. die Jugendlichen absolvieren den grössten Teil ihrer Ausbildung in einem Lehrbetrieb und besuchen neben überfachlichen Kursen ein bis zwei Tage die Woche die Berufsfachschule. In der Schweiz führen die zwei-, drei- und vierjährigen Grundbildungen zu eidgenössisch anerkannten Abschlüssen, wovon der Einstieg ins Erwerbsleben massgeblich abhängt. Die Durchlässigkeit zwischen den Ausbildungsgefässen ist gegeben. Eine Teilqualifizierung gibt es im Vergleich zur Integrativen Berufsausbildung in Österreich (vgl. Pinetz & Prammer, 2010) noch nicht.

*Zweijährige Grundbildung:* Die meisten Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf absolvieren eine zweijährige Grundbildung. Etwa die Hälfte der Jugendlichen in diesem Ausbildungsgefäss ist deutscher Muttersprache. Die Klassen sind kleiner, die Lehrpersonen verfügen teilweise über förderpädagogische Qualifikationen und die Jugendlichen haben Anspruch auf eine Fachkundige individuelle Begleitung (FiB), wenn ihr Bildungserfolg gefährdet ist (vgl. Pool Maag, 2011). Zusätzlich fördert jede Berufsfachschule spezifische Kompetenzen mit Stützkursen und Lernateliers.

*Ausbildungsbereitschaft:* Für eine inklusive Berufsbildung braucht es inklusive Arbeitsplätze und die Bereitschaft der betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbilder, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf bzw. mit Behinderungen anzustellen. Eine Untersuchung von Baumgartner, Greiwe & Schwarb (2004) verweist darauf, dass nur 8% der Betriebe in der Schweiz Mitarbeitende mit Behinderungen beschäftigen (S. 258) und für Jugendliche mit einer geistigen Behinderung zeigten nur gerade 3% der Betriebe eine Ausbildungsbereitschaft (Deuchert, Kauer, Meisen Zannol, 2011). Personen mit Körper- oder Sinnesbehinderung werden öfters beschäftigt als Personen mit psychischer oder geistiger Behinderung (Baumgartner et al., 2004, S. 258).

Zusammenfassend wird folgendes deutlich: 1) Die Jugendlichen werden im Netzwerk verschiedener Lernorte von Fachpersonen mit spezifischen Qualifikationen ausgebildet; 2) Die Berufsbildung verfügt über mehrere Bezugsdisziplinen (Schul-, Berufs- und Wirtschaftspädagogik) und ist auf den Arbeitsmarkt bezogen; 3) Unter bestimmten Bedingungen zeigen Betriebe die Bereitschaft, Jugendliche mit besonderem Förderbedarf bzw. Behinderungen auszubilden; 4) Die Jugendlichen bringen spezifische, schulbiographisch geprägte Lernbedürfnisse mit, was in Berufsfachschulen zu großer Heterogenität führt; 5) Berufsfachschulen haben in zweijährigen Grundbildungen kleinere Klassen und verschiedene Angebote zur individuellen Unterstützung; 6) Lehrpersonen verfügen teilweise über förderpädagogische Qualifikationen; 7) Die Jugendlichen werden während der Ausbildungszeit volljährig.

Ein Konzept für eine inklusive Berufsbildung muss diese Bedingungen einbeziehen. Maßnahmen im nachobligatorischen Bereich müssen demzufolge spezifisch und adaptiv sowie zeitlich und örtlich flexibel planbar sein sowie auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und ihrer Ausbildungspartnerinnen und -partner im Netzwerk abgestimmt werden.

### **Ein Beispiel für inklusive Berufsbildung**

Dem Modell Supported Education folgend, wird seit einem Jahr in einem kleinen Praxisprojekt im Kanton Zürich die berufliche Integration von vier Jugendlichen mit geistiger Behinderung erprobt, die eine zweijährige Grundbildung im ersten Arbeitsmarkt absolvieren. Die Jugendlichen werden einmal wöchentlich von einer Förderlehrkraft schulbezogen unterstützt und zusätzlich von einem Jobcoach im Ausbildungsbetrieb begleitet. Nach Bedarf werden Lehrpersonen oder Berufsbildnerinnen und -bildner beraten. Anders als von Buchmann et al. (2013) gefordert, stellt das Projekt keine „Qualifizierungsoffensive“ dar, sondern führt bestehende professionelle Ressourcen zusammen, setzt diese bedarfsgerecht ein und schafft darüber Kontinuität in der Übergangsbegleitung.

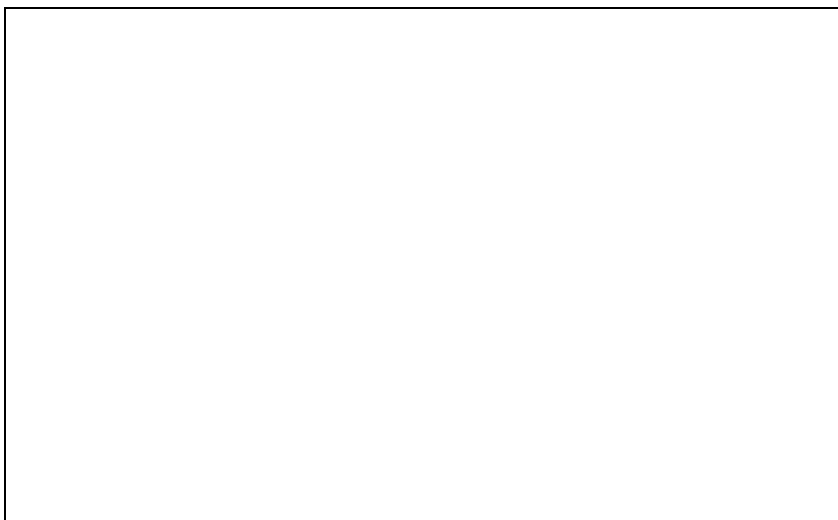


Abb.1: Kooperations- und Unterstützungsaufgaben im Netzwerk

Die Jobcoaches arbeiten in einer Institution für Menschen mit geistiger Behinderung im Bereich berufliche Integration und die Förderlehrkräfte unterrichten an einer Heilpädagogischen Schule auf der Sekundarstufe I.

*Zusammenarbeit als Herausforderung:* Die Herausforderung des Projektes liegt in der Gestaltung der Zusammenarbeit im Netzwerk, da verschiedene Personen in die Begleitung und Beratung involviert sind und damit Aufgaben, Abläufe und Rollen geklärt und Kooperationsformen entwickelt werden müssen. Das betrifft vor allem die Zusammenarbeit zwischen Jobcoach und Förderlehrkraft, aber auch die Zusammenarbeit zwischen ihnen und den Jugendlichen sowie mit den Lehrpersonen und den Berufsbildenden. Mit der Zusammenarbeit tangiert das Projekt einen zentralen Professionalisierungsaspekt inklusiver Bildung. Interessanterweise zeigen sich hierzu ähnliche Ergebnisse wie in anderen inklusiven Settings: Die Kontakthäufigkeit, Art und Intensität der Zusammenarbeit sind schul- und personenabhängig.

*Erste Resonanz und Effekte:* Die ersten Projekterfahrungen stoßen bei allen Beteiligten auf sehr positive Resonanz und die Jugendlichen betonen, dass sich aufgrund dieser bedarfsorientierten „eins zu eins Betreuung“ positive Effekte im Kompetenzerleben wie auch in den Schulleistungen zeigen. Die beteiligten Lehrpersonen wünschen sich gar eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Förderlehrkräften, um mehr Zeit für die individuelle Förderplanung zu haben.

Es stellen sich verschiedene Herausforderungen: 1) Das Projekt ist aufgrund des hohen Personalaufwandes kostenintensiv und die Nachfrage steigt; 2) Es wird zukünftig eine organisationale Anbindung an die bestehenden Förderstrukturen der Berufsfachschulen erforderlich sein (FiB, Stützkurse), um die Maßnahme bedarfsgerecht und effektiv einzusetzen; 3) Die Zusammenarbeit im Netzwerk ist aufgrund der vielen beteiligten Personen anspruchsvoll.

## **Diskussion**

Der Beitrag verdeutlicht den Bedarf nach einer inklusiven Berufsbildung, da eine Schule für alle Anschluss an eine Berufsbildung für alle braucht. Gleichzeitig zeigt der Beitrag beispielhaft auf, wie Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, hier mit einer geistigen Behinderung, ausbildungsbegleitend unterstützt werden können. Diese Form der Supported Education fokussiert die drei Lernorte der Berufsausbildung und unterstützt die Bildungsarbeit im Netzwerk mit den Ausbildungspartnerinnen und -partner im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule. Die Gestaltungsprozesse liegen sowohl auf der Ebene des pädagogischen Handelns und umfassen subjektorientierte Interventionen, wie es Buchmann & Bylinski (2013, S. 186 ff.) als notwendig für eine inklusive Berufsbildung bezeichnen, als auch im Bereich der individuellen Bildungsbegleitung und der „Vernetzung der beteiligten Professionen auf institutioneller und regionaler Ebene“ (ebd.). Damit sind auch Herausforderungen verbunden, die es im Wechselspiel zwischen den inklusiven Praktiken und den bestehenden Strukturen und Lernkulturen zu klären gilt. Wichtig ist die Erfassung bereits bestehender inklusiver Praktiken und Strukturen im Berufsbildungssystem, um daran

anknüpfend und diese erweiternd die Tragfähigkeit beruflicher Bildung in Richtung Inklusion zu erhöhen.

## Literatur

Baumgartner, E., Greiwe, St., Schwarb, Th. (2004). *Die berufliche Integration von behinderten Personen in der Schweiz. Studie zur Beschäftigungssituation und zu Eingliederungsbemühungen*. Bern: BSV.

Biermann, H., Bonz, B. (2011). *Inklusive Berufsbildung. Didaktik beruflicher Teilhabe trotz Behinderung und Benachteiligung*. Baltmannsweiler: Schneider.

Bojanowski, A. (2006). Auf der Suche nach tragenden Theoremen – zur Programmatik einer beruflichen Förderpädagogik. In A. Spies, D. Tredop (Hrsg.), *„Risikobiografien“: Benachteiligte Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Förderprojekte* (S. 297-314). Wiesbaden: VS Verlag.

Buchmann, U., Bylinski, U. (2013). Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für eine inklusive Berufsbildung. In H. Döbert & H. Weisshaupt (Hrsg.), *Inklusive Bildung professionell gestalten* (S. 147-202). Münster: Waxmann.

Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) (2007). IV-Rundschreiben Nr. 252. Kostenvergütung für teilbegleitete berufliche Massnahmen in der freien Wirtschaft (Arbeitsassistent, Job Coach, Supported Education). ([www.bsv.admin.ch/vollzug/documents/index/page:6/lang:deu/category:35](http://www.bsv.admin.ch/vollzug/documents/index/page:6/lang:deu/category:35)) [11.8.2013]

Debrunner, A. (2006). Supported Employment – neue Wege der beruflichen Integration. *Panorama*, 3, 8-9.

Deuchert, E., Kauer, L., Meisen Zannol, F. (2011). *Would you train me with my mental illness? Evidence from a discrete choice experiment*. Discussion Paper no. 2011-41, Universität St. Gallen. Verfügbar unter: <http://www1.vwa.unisg.ch/RePEc/usg/econwp/EWP-1141.pdf>) [06.06.2013]

Hupka-Brunner, S., Gaupp, N., Geier, B., Lex, T., Stalder, B.E. (2011). Chancen bildungsbenachteiligter Jugendlicher: Bildungsverläufe in der Schweiz und in Deutschland. *bwp, Spezial* 5, 1-20. (<http://www.bwpat.de/content/ht2011/vorwort/>) [20.02.2012]

Meisen Zannol, F. (2012). Supported Education. Lehrbetriebs-Befragung zu unterstützten Berufslehren für Lernende mit psychischer Beeinträchtigung. Bern: Edition Soziothek.

Pinetz, P., Prammer, W. (2010). Integrative Berufsausbildung in Österreich – eine Ausbildungsform für behinderte Jugendliche?! *Zeitschrift für Inklusion*, 1. (<http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/view/44/51>) [07.08.2013]

Pool Maag, S. (2011). Die Tragfähigkeit der EBA-Grundbildung und die Rolle der fachkundigen individuellen Begleitung (FiB). *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 17(3), 9-15.